

Auf dem Naschmarkt.

Mit dem allmählichen Verschwinden des Obstes vom Markte wächst natürlich die Nachfrage nach Gemüse, so daß selbst die bessere Beschickung des Marktes mit Gemüse, wie man sie gestern und auch heute feststellen konnte, zur Deckung des plötzlich um vieles gesteigerten Bedarfes nicht hinreichte. Es gab heute sehr schönen Kohl zu 24 Hellern das Häuptel, Spinat zu Kr. 1.16, Kohlrüben, vorzüglichen Kochsalat, annehmbaren Häuptelsalat, aber alles war nur nach langwierigem Anstellen und unter großem Gedränge erhältlich. Sie und da begegnete man auch Rüben zu 80 Hellern (solche gab auch die Gemeinde aus) und Karotten zu Kr. 1.40 per Kilogramm. Kürbisse, Paprika und Zwiebel gehörten heute zu den seltensten Waren des Marktes. Dafür gab es massenhaft Paradieser, die aber in ihrem grünen Zustand trotz des verhältnismäßig niederen Preises von Kr. 1.— bis Kr. 1.20 für das Kilogramm herzlich wenig begehrt wurden. An einer einzigen Stelle, beim Stande 26 stellten sich die Leute um Paradieser an. Diese Früchte waren wohl mit Kr. 1.50 angeschrieben, hatten aber den Vorzug der völligen Reife für sich. Auch bei den Ständen der Gemeinde wurden Paradieser zu Kr. 1.30 abgegeben, die sich ganz preiswert ansahen. Den größten Zulauf fand das Gemeindefraut. Es wurde bei mehreren Ständen am Eier- und Buttermarkte und bei mehreren Ständen der Gemeinde selbst ausgefolgt. Bei den ersteren kostete das Kilogramm 86, bei den letzteren 78 Heller. Ueberall warteten Hunderte von Menschen, bis an sie die Reihe kam. Ein ziemlich kühles Wiedersehen wurde mit den Bruten gefeiert, die heute in größerer Menge erschienen waren und zu 70 Heller pro Kilogramm verkauft wurden. Trotz der großen Nachfrage nach Gemüse ging ihr Absatz nur sehr schleppend vor sich. Grünzeug kam wieder hinreichend auf den Markt, nur Krenn war schon in den ersten Morgenstunden ausverkauft. Bei den Ständen der Gemeinde gab es außer Kartoffeln und den schon erwähnten Paradiesern und Krauthäupteln noch Rüben zu 90 Hellern und Melonen zu 60 Hellern.

Der Bedarf an Fleisch hielt sich in mäßigen Grenzen desgleichen der Vorrat bei den einzelnen Ständen, so daß die Nachfrage ziemlich ausreichend befriedigt werden konnte. Fische blieben fast unbegeehrt. An Wild kam nichts als Hirschfleisch auf den Markt, alles andere Wild in Mengen, die kaum der Rede wert sind und auch im Augenblick verkauft waren. Dagegen gab es etwas mehr Gänsefett, das allerdings per Kilogramm wieder um 1 Krone im Preise gestiegen ist, also jetzt 26 Kr. kostet. Wo es gegen Fettkarten zur Ausgabe gelangte, gab es natürlich die üblichen Anstellreihen. Daß diese Reihen von Tag zu Tag länger werden, ist eine Tatsache, die ihre Erklärung hauptsächlich darin findet, daß, wie wir bereits gestern erwähnt haben, die Butter- und Margarinelieferungen für den Bedarf dieser Woche nicht rechtzeitig erfolgen konnten, so daß die Leute das bißchen Butter und Margarine noch nicht erhalten haben. Eier blieben auch heute unsichtbar. Während wir in den Prager Zeitungen fast täglich die Abgabe von Eiern (5 Stück à 32 Heller) für die einzelnen Bezirke und Kartennummern angekündigt lesen, muß die Wiener Bevölkerung wochenlang warten, bis ihr pro Person wieder einmal 3 Stück zugewiesen werden. Wann wird diese klägliche Versorgung der Reichshaupt- und Residenzstadt mit Eiern endlich einmal ein Ende finden? Und zwar ohne Umweg über die jüdische „Kohö“?

Auf dem Obstmarkt sah es heute sehr traurig aus. Die meisten Stände hatten gesperrt und an den wenigen Ständen, die noch Äpfel verkauften, herrschte ein beängstigendes Gedränge. Zu erregten Auseinandersetzungen kam es beim Stande 662, wo einige Kisten Wirtschaftäpfel abgeladen wurden. Sofort hatten sich im Augenblick zahlreiche Käufer und Käuferinnen angesammelt, aber die Händlerin erklärte, die Kisten seien schon verkauft. Uebrigens könne sie verkaufen wem, wann und wie sie wolle. Im kleinen gebe sie überhaupt nichts her; denn hier sei der Großmarkt. Sprachs und ließ den Kollbalken herunter. Aber die Schar der Käufer wich nicht vom Flecke, einige begaben sich ins Marktamt, auch die Händlerin. Dort wurde ihr nun bedeutet, daß ihre Ansichten über die Art und Weise des Verkaufes in Kriegszeiten irrig seien und daß sie verpflichtet sei, auch auf dem Großmarkt bei

Warenmangel im Kleinen abzugeben. Sie mußte nun ihren Stand wieder öffnen und die Äpfel im Kleinen per Kilogr. mit Kr. 1.30 verkaufen. Diese merkwürdige Ansicht einiger Händler, sie könnten verkaufen wie es ihnen beliebt, führte auch auf dem oberen Großmarkt zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen einer Händlerin und den seit frühem Morgen auf Äpfel wartenden Frauen. Beim Stande 734 wurden aus einem großen Fasse recht schöne Äpfel zu 90 Heller das Kilogramm verkauft. Auch Birnen gab es noch an einer Stelle, um die sich die Leute in langer Reihe anstellten. Weintrauben hielten ihre Preise. Man sah bereits die Trauben mit den länglichen Beeren (im Volksmunde „Gastuten“ geheißen), die gewöhnlich die Traubenzeit abzuschließen pflegen. (Schluß des Berichtes um 1/2 10 Uhr vormittags.)